Rede von Prof. Dr. med. Michael Tsokos

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

jede Woche sterben in Deutschland drei Kinder an den Folgen tödlicher Misshandlungen. Diese Kinder werden nicht etwa Opfer von Verkehrsunfällen, häuslichen Unfällen oder schweren Erkrankungen. Sie werden zu Tode getreten, geschlagen, geschüttelt, ertränkt, verbrüht oder verbrannt. Glauben Sie mir, dass ich weiß wovon ich rede. Ich bin Rechtsmediziner und sehe regelmäßig tote Kinder vor mir auf dem Obduktionstisch liegen. Drei zu Tode misshandelte Kinder pro Woche - diese Zahl gibt nur die offizielle Statistik wieder - und so lediglich die Spitze des Eisberges. Die genaue Anzahl der Fälle tödlicher Kindesmisshandlungen in Deutschland ist unbekannt. Vielleicht sind es sechs getötete Kinder pro Woche. Vielleicht auch viel mehr.

Laut Statistischem Bundesamt können mehr als ein Drittel aller tödlichen Verletzungen bei Säuglingen auf Gewalthandlungen zurückgeführt werden.

Kindesmisshandlung ist ein Delikt, das sich fast ausschließlich im direkten familiären Umfeld ereignet. Die Täter sind typischerweise die Eltern oder der neue Lebensgefährte eines Elternteils.

Die Dimension ist dramatisch. Trotzdem setzen zahlreiche Interessenverbände, Berufsverbände und sogar staatliche Institutionen offensichtlich viel daran, die desolate Situation des deutschen Kinderschutzsystems - denn anders kann man die Lage angesichts der genannten Zahlen wohl kaum nennen - zu verharmlosen und das individuelle Versagen der Verantwortlichen zu vertuschen. So zumindest der Eindruck, wenn man sich mit der Thematik aus der Perspektive der Rechtsmedizin beschäftigt und nicht nur die geschundenen kleinen Körper sieht, sondern auch den Inhalt der Ermittlungsakten zu den

jeweiligen Fällen im Detail kennt. So zeigen sich immer wiederkehrende gravierende Schwachstellen in der Interaktion und Kommunikation der für den Kinderschutz in Deutschland Verantwortlichen.

Ich kann als Rechtsmediziner viel ertragen, aber ich kann es nicht hinnehmen, dass immer wieder Kinder Opfer von Gewalt werden, weil die, die sie vor Gewalt schützen sollen, immer wieder versagen.

Wer Gewalt gegen Kinder verhindern will, muss sich mit den Schwachstellen des Systems aktiv und konstruktiv auseinandersetzen. Und dazu gehört auch eine kritische Auseinandersetzung mit Punkten, die die klassischen Denkmodelle im Umgang mit den Begriffen „Kindeswohl“ und „Kinderschutz“ zwangsläufig in Frage stellen müssen. Auch wenn wir einen absoluten, hundertprozentigen Schutz von Kindern vor Misshandlung in unserer Gesellschaft leider niemals werden gewährleisten können, dürfen wir nicht aufhören, die Bearbeitung des Themas Kinderschutz weiter voranzutreiben.

Körperliche und sexualisierte Gewalt gegen Kinder ist ein Phänomen, das sich durch sämtliche Gesellschaftsschichten, Religionen und Kulturen zieht. Zu einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Thema Kindesmisshandlung gehört es auch, dieses Thema im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern und es nicht auszublenden. Insofern begrüße ich Ihre Initiative, lieber Herr Heibel, und die Aktion Ihres Vereins „Mahnender Mühlstein“ und die damit angestoßene Diskussion und kritische Auseinandersetzung mit dem deutschen Kinderschutzsystem.

Vielen Dank.